

Peter Baumgartner

Abstract für mein Referat „Brauchen die neuen Medien eine neue Didaktik?“, 7. Juli 2006 in München.

Brauchen die neuen Medien eine neue Didaktik?

Der allgemeine Tenor als Antwort auf diese Frage lautet: „Ja, selbstverständlich! Die neuen Medien erlauben auch neue didaktische Möglichkeiten.“ Von pädagogischer Seite wird daher vor allem daran gearbeitet, worin diese neue didaktischen Chancen und Aussichten bestehen. Insbesondere wird mit den modernen Schlagwörtern „Web 2.0“ und „Social Software“ eine grundlegend veränderte Nutzung des Internets charakterisiert. Im Vordergrund soll nicht mehr bloß die Übermittlung von Informationen stehen, sondern ein kooperativer Austausch von Wissen und die gemeinsame Erzeugung von Inhalten. Weblogs, Wikis, ePortfolios etc. stehen als prominente Beispiele für diese neue Generation von Webtechnologien.

Trotzdem werde ich im Referat diese Standard-Sichtweise („Neue Medien brauchen eine neue Didaktik“) zu erschüttern versuchen. Ich möchte die Zuhörer/-innen einladen eine Vogelperspektive einzunehmen und sich mit mir zu fragen: Worin besteht eigentlich der Unterschied von Face-to-face (f2f) und internetbasierten Lernarrangements (Face-to-interface, f2i)?

Fragen, die ich im Referat aufwerfen werde, sind:

- Was macht die Didaktik aus?
- Was sind didaktische Kategorien?
- In welchen didaktischen Kategorien unterscheidet sich f2f von f2i?

Darauf aufbauend möchte ich meine Gegenthese entwickeln: Es sind nicht die neuen Medien, die eine neue Didaktik notwendig machen, sondern eine geänderte Sichtweise zum Charakter des Lernprozesses selbst. Ein Paradigmenwechsel der sowohl für f2f als auch für f2i Arrangements notwendig ist. Wird Lernen als kommunikativer Prozess verstanden und nicht bloß als Memorisierung vorgegebener Wissensinhalte, dann erfordert Lernen ein hohes Maß an Eigenverantwortung gleichberechtigter Kommunikationspartner/-innen Und das trifft zu sowohl für den Präsenzunterricht als auch für virtuelle Settings.